

Zeitschrift:	Jahrbuch des Historischen Vereins des Kantons Glarus
Herausgeber:	Historischer Verein des Kantons Glarus
Band:	27 (1892)
Artikel:	Zwei Aktenstücke zur glarnerischen Kirchengeschichte aus dem ersten Viertel des XVII. Jahrhunderts
Autor:	Heer, G.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-585448

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwei Aktenstücke zur glarnerischen Kirchengeschichte aus dem ersten Viertel des XVII. Jahrhunderts.

(Mitgeteilt von Pfr. Gottfr. Heer).

I.

Durch den Landesvertrag von 1532 war die Kirche Linthal dem katholischen Kultus zurückgegeben worden, und sahen sich in Folge dessen die dortigen Reformirten, obschon sie die grosse Mehrheit der Gemeinde bildeten, auf die Kirche von Betschwanden angewiesen. Als im Jahr 1543 die „Gottesgeissel“ der Pest auch Linthal heimsuchte und dabei die an und für sich schon kleine Gemeinde der Katholiken noch stark verminderte, auch der dortige Messpriester ihr zum Opfer gefallen und sich kein Nachfolger finden wollte, wurde zwar dem damaligen Pfarrer von Betschwanden, Fridolin Brunner, gestattet, in der Kirche von Linthal evangelischen Gottesdienst zu halten; aber schon Brunner's Nachfolger, Matth. Bodmer, brachte seine Glaubensgenossen in Linthal wieder um diese ihnen gewordene Begünstigung. Derselbe beging nämlich die Taktlosigkeit, in derselben Kirche, die ihm von den Katholiken gutwillig zum Gebrauche überlassen worden, über den katholischen Glauben mit scharfen Worten loszuziehen. Dadurch gereizt, verlangten die Katholiken die Zurückgabe ihrer Kirche, was ihnen auch nach den ausdrücklichen Bestimmungen des Landesvertrages zugestanden werden musste; und so hatten denn von 1556 an die evangel. Kirchgenossen von Linthal wieder den Gottesdienst in Betschwanden zu benützen. Da ihnen aber der Weg dorthin doch mit der Zeit etwas weit erschien, entschlossen sie sich zur Erbauung einer eigenen Kirche. Schon 1595 waren sie bei der Tagsatzung von Baden um die Erlaubnis eingekommen, im Tagwen Linthal eine eigene reformirte Kirche bauen zu dürfen. Die V katholischen Orte lehnten aber dieses Gesuch ab, weil der Landesvertrag von 1532 die Kirche von Linthal ausschliesslich für die Katholiken in Anspruch nehme. So sahen sie sich denn veranlasst, im Ennetlinth, das nicht zum „Tagwen Linthal“ gehörte, sondern mit Rüti einen eigenen Tagwen bildete, zu bauen. Am Sonntag nach St. Gallentag 1600

konnte die Kirche eingeweiht werden. Für eben diesen Kirchenbau hatte Linthal nicht bloss im Kanton selbst Gaben gesammelt, sondern solche auch von auswärts erhalten. So hatte Zürich 50 Guldi, Bern 100 fl., Basel 25 fl. gegeben. Mit der grössten Gabe hatte sich St. Gallen eingestellt, das 200 Silberkronen gegeben. Eine derartige Unterstützung schien von Seiten der Gemeinde Linthal ein sichtbares Zeichen der Dankbarkeit zu fordern. Was konnte aber eine arme glarnerische, am Fusse des Freibergs gelegene Gemeinde Besseres senden, als ein paar Gamstiere, die für die „wysen und frommen Räthe“ der Stadt in der Tat „etwas seltzam Gwild“ sein mochten. Das Begleitschreiben aber, das diesem Geschenk von den evangel. Kirchgenossen im Linthal beigegeben war, lautete folgendermassen:

Edel, ehrenvest, fromme, fürsichtige und¹⁾ wyse Herren, getrüwe liebe alte Eidgnossen. E. G. und W. syend unsere underthenige und willige dienst, nebst wünschung Gottes gnad durch unseren herren Jesum Christum bevor. Demnach E. E. W. aus anerborner fründtligkeit unnd liebe, so sy yeder zyt zuo Gott unnd synem h. wort getragen hat unnd noch tregt, kurz verruckter zyt uns der Evangelischen gmeind im Linthal, der landtschaft Glarus, an unsere kirchen oder Gotteshauss, so wir vor dreyen jaren ungfar auss hochtringender not angefangen habend bauwen, das wir auch das h. wort Gottes mit desto mehr komligkeit²⁾ hören und das h. allgemein gebätt etc. verrichten möchtend, und nun mehr mit Gottes hilff schier zum end gebracht habend, ein gar ehrliche und fürträffenliche verehrung und stärkung zugeschickt, So wil nun mehr unser gebär³⁾ syn, sömliche⁴⁾ guothat nicht nun (nur) in unser kirchenbuch oder rodel (nach gewonlichem brauch) auffzuzeichnen und ynzeschryben, damit auch unsere nachkommen sich dessen zuo erinneren wüssind, und dardurch E. E. W- in ewigkeit lob und dank ze sagen bewegt werdind, sonder das wir auch aus schuldiger dankbarkeit umb E. E. Wysheit sömliches zuo verdienen mit den wercken understuondind. Wie wol wir aber uns selber

¹⁾ Das Original schreibt durchweg vnd, vnser etc., wir erlauben uns im Interesse allgemeiner Verständlichkeit und, unser etc. zu schreiben.

²⁾ Bequemlichkeit. ³⁾ Begehren, Wunsch. ⁴⁾ solche.

hierzuo ze¹⁾ gring vnd kleinfüg syn wüssend, sömliche grosse guothat auch im mindsten und gringsten ze beschulden und ze verdienen, noch nüt destoweniger da hatt es uns für guot und radtsam angesehen E. E. W. zum zeichen unsers danckbaren gmüts gegen der grossen bewisnen fründtigkeit ein par Gamsthier auss unserem Fryberg ze verehren, vermeinende, wyl sömlich gwild bey euch seltzsam, werdends uns nicht zum bösen ausslegen, sonder williglich auff und annemmen. Hierumb so schickend wir E. E. W. bey zeigeren des brieffs ein par der thieren, so gross und guot wie sy ietziger zyt habend mögen ankommen, mit angehenckter undertheniger pitt, welle diss klein geblin²⁾ von uns guotwilliglich auff und annemen und nicht die grösse der gaab, die an ihren selbs nüt zuo rechnen ist gägen der grossen fründtigkeit und trüw, so uns hie von oüch ist bewisen worden, sonder vil mehr das gmüt und den willen, ansehen, und gedencken, das seye allein ein zeichen unserer danckbarkeit, und wo wir mit unseren kleinfügen diensten E. E. W. widerumb in andere wäg etwas ehren, lieb und diensts köntend bewysen und erzeigen, sölte das yeder zyt von uns nicht gespart werden. Hiemit E. E. Wysheit in Gottes gnedigen schutz und schirm befechende, der welle E. E. W. in langwirigem friden und guoter gsundheit erhalten, euch segnen und benedeyen, das ihr dessen was ihr aus guetwilligem hertzen und gmüöt an uns verwendt habend, widerumb rychlich ergetzt werdind, und nach diesem zergencklichem leben das ewig verlychen.

Geben in Linthal der landtschafft Glarus den 23. herbstmonats im jaar nach Christi geburt 1602.

*E. E. W. dienstwillige kilchgnossen
der evangel. kilchen im Linthal.*

Adresse: Den edlen, frommen, festen, fürsichtigen, eersammen u. wysen herren, herren Burgermeister und Rath. der lobl. statt St. Gallen, unsern gönstigen herren und getreuen lieben Eidgnossen

St. Gallen.

¹⁾ zu. ²⁾ Gäblein

II.

Wenn vorausgehendes Aktenstück zeigt, wie die Gemeinde Linthal bei ausserordentlicher Gelegenheit, der Erbauung ihrer Kirche, für erhaltene freundeidgenössische Hülfe sich dankbar erzeigt, so erlaube ich mir, ein Aktenstück anzuschliessen, dem wir unschwer entnehmen, wie die glarnerische Kirche auch in ordentlichen Zeiträufen auf die Hilfe der reichen Kirche von Zürich sich angewiesen sah. Es war dieses zunächst in geistiger Beziehung der Fall, indem das Land Glarus nicht die nötige Anzahl junger Theologen besass, welche für die hiesigen Pfründen ausgereicht hätten, und deshalb von Zürich aus Hilfe erbitten musste. Das Nämliche, das in dem sofort mitzuteilenden Schreiben die Gemeinde Betschwanden-Linthal tat, tun auch Mollis, Matt u. a. Aus dem mitzuteilenden Schreiben erhellt aber, dass Zürich auch finanziell nachgeholfen durch Gabe und Geschenk („Schenkhi“), was vielleicht mehr überrascht, aber uns doch nicht unerklärlich ist, wenn wir uns erinnern, was Fridolin Brunner s. Z. über die erbärmlichen Pfarrbesoldungen zu klagen hatte. (Aus dem Kirchengut beziehe ich, schreibt derselbe seinem Freunde Myconius, jährlich 52 fl.; aber diese reichen zu den Bedürfnissen meiner Haushaltung nicht hin; meine Frau muss alles, was sie mit Handarbeit gewinnt, ins Haus verbrauchen, statt etwas fürs Alter vorzusparen. So bleibt mir im Alter, wenn ich für mein Amt keine Kraft mehr habe, nichts übrig, als zu betteln. Es ist nicht lange seither, dass ein Pfarrer bei uns starb, der, als er lebte, zwar die Seinigen erhalten konnte, aber nach seinem Tode ist seine ganze Haushaltung gezwungenen zu betteln). Seit wann und wie lange Zürich auch finanziell glarnerischen Gemeinden mit ihren Gaben nachgeholfen, ist mir dato noch unbekannt, kann ich vielleicht bei späterer Gelegenheit mitteilen. Lassen wir deshalb nun das Aktenstück selbst reden; dasselbe lautet:

Denn frommen fürsichtigen Ehrsamen unnd¹⁾ Wysen Burgermeister unnd Rath der Stat Zürich unsern Insbesonders gueten fründen vnd getrüwen lieben Eidt- vnd Relligions Gnossen.

¹⁾ Auch obstehendes Original schreibt vnnd, (ebenso zuvor = zuvor; uerstan = vorstan, siehe oben pag. 59. Anmerkung 1.

Unser fründtlich willig Dienst, Sambt was wyr Ehren
Liebs und guets vermögend zu vor From Fürsichtig Ehrsam
wys Innsonders guete Fründ Gethrüwe Liebe Alte Eidt- vnnd
Religionsgnossen.

Vor Unns sind erschinen unsere Liebe vnd gethrüwe mit
Landlüth Evangelischer Relligion beider Gemeinden und Kilchö-
rinnen Betschwanden und Linthaal, Welliche uns zu verstan¹⁾
geben, wasmassen Ir vorstender²⁾ der Ehrwürdige Her Rudolf
Gwerb von euch unsern Lieben vnd gethrüwen Alten Eidt-
gnossen uff ein andern Dienst nach der pfar Meylen berüeft
worden, wellichen Si doch fast gern, so es hete sin können, bi
Innen länger liden mögen. Willen aber dismalen bemelte Ir
Kirchendienst ledig und eines andern Vorständers zum Höchsten
notwendig, werden sy verursachendt, Euch unser G. u. A. Eidt-
gnossen nach vor wolgeübten Dingen umb ein anderen zu biten
und zu begrüezen.

Wie dan under demy us anderen und besonderbaren Ur-
sachen bi Inen ankommen, Euwer Burger der Ehrwürdige wol-
gelerte Hr. Jakob Tobleren, der sich dann uff Ir anmueten unnd
begeren beider orten der Kantzlen gstelt, das hellige⁴⁾ und Got-
liche wort verkünt, Hierab dan sy von Ime ein Sölliche Liebe
empfangen, Immassen so euch unsere G. u. A. E. Lieb und gfellig
sin mögti, Sie denselben bi Inen haben und ganz gern sechen
möchtind. Da doch aber sy Euch nüt vorgeschriften haben
wöllendt und Gelangt und ist derowegen an Euch unser Ge-
thrüw Lieb Alt Eidtgnossen unser fründtlich biten und begeren
die wöllend bemelten unsern lieben MitLandleuthen Abermallen
so vil gunst erzeigen und hiemit angeregten Hr. Jakob Tobleren
dero erzelten Enden confirmieren und bestätigen.

Und so selbiger nit mit genugsamen Qualiteten begabendt,
mit einem andern nach Euwerem belieben versechen und Under-
zwüschenbitend wir auch, will disere Pfrunden am inkomen
gring, der Dienst aber gar Schwär und lastlich, So wöllend
doch Ir unser Gethrüw lieb Eidtgnossen Euwer fry willige Hand

¹⁾ verstehen. ²⁾ Vorsteher, Seelsorger. ³⁾ Linthal hatte seit 1600 seine
eigene Kirche, wurde dagegen bis 1640 durch den Pfarrer von Betschwanden
pastorirt. ⁴⁾ heilige.

offen behalten unnd bemelten Hr. die Jarliche Gab und Schenkhi, glich als gegen andern auch gebrucht worden, werden und zu komen lassen. Wie den uns nit zwiflendt an euch unseren G. u. A. E. nützit abgan werdi.

Dis wollend wir in allen besten umb Euch unser gethrüw Lieb Alt Eidt vnd Religionsgnossen ganz willig beschulden, Got bitende das er uns lang bi sinem heligen Wort erhalten und in Gnaden Schirmen wolli. Das und mit unsers lieben und Gethrüwen Stadthalters des Hoch vnd Wolgelerten fromen vesten fürsichtigen und wysen Hern Heinrich Pfändlers Medicine Doctor eignem Insigell in unser Aller Namen verschlossen

Anno 1625.

Zinstags den 15 Mertz.

Stadthalter vnnd Rath Evangelischer Religion zu Glaruss.
(Siegel abgefallen).

Dem Schreiben findet sich (wohl vom zürcher. Staatsschreiber) die Bemerkung beigefügt:

Jnen ward hier innen gewillfahret und denen zu Glaruss zugeschrieben, das sy dem und anderen Iren Predicanten auch mit gebürender Handtreichung zu Irer nothw. Underhaltung begegnen wollind. Act. den 19^{den} Martii. A^o. 1625. Coram Senatus.

Betreffend die beiden in vorliegendem Schreiben erwähnten Pfr. Gwerb und Tobler fügen wir noch bei: Rudolf Gwerb, (geb. 1597, † 1675), der 1625 als Pfarrer nach Meilen berufen worden, hatte die Gemeinde Betschwanden 1620—25 pastorirt. Er ist Verfasser verschiedener Schriften (z. B. der Krieg 1641. Vom Leut- und Viehsegen und andern Zauberkünsten 1646).

Sein Nachfolger Hans Jakob Tobler starb als Pfarrer von Betschwanden 1629 an der Pest.